Feuilleton. Karlsbader Brief.

Karlsbad, 30. August 1902.

Sehr geehrter Herr College!

Karlsbad rüstet sich zur Naturforscherversammlung und wird seinen gewiss zahlreich herbeieilenden Gästen den schönsten Empfang bereiten. Seit einigen Wochen weile ich hier in Begleitung meiner die Kur gebrauchenden Mutter und möchte nun die Gelegenheit benutzen, Ihnen einige Karlsbader Eindrücke zu schildern.

Karlsbad ist ein herrliches Bad. Die Stadt selbst ist reizend zu beiden Seiten der Tepl gelegen; die hygienischen Verhältnisse sind vorzügliche. Ueberall freut sich das Auge der grossen Reinlichkeit; geradezu musterhaft ist die wirklich staublose Müllabfuhr. Einzig in seiner Art ist die Umgebung Karlsbads. Solche herrlichen Wälder mit so wunderbar gehaltenen Wegen findet man nirgends wieder. Vier Wochen lang kann man jeden Tag einen anderen Weg machen, und jedesmal ist man wieder entzückt von der Pracht und Schönheit der Wälder.

Die Badeeinrichtungen in dem palastähnlichen Kaiserbad sind grossartig; überall findet man als Arzt das grösste Entgegenkommen, und selbst die Anverwandten der Aerzte haben Bäder und Kurtaxe frei. Ausgezeichnet eingerichtet und durchaus sachverständig geleitet wird das im Kaiserbad befindliche medico-mechanische Institut. Dort findet man auch alle anderen balneologischen Anforderungen, Lichtbäder, Heissluftbäder, Kaltwasserbehandlung u. s. w. in vollendeter Ausstattung.

Ein grosser Vortheil ist der, dass die Massage in Karlsbad zum grössten Theil von spezialistisch ausgebildeten Aerzten ausgeübt wird; die sonst überall hervorwuchernden Masseure, Masseusen und Schweden treten hier sehr in den Hintergrund.

Weniger gut ist es mit der Nahrung bestellt. Lente, die gesund sind und viel Geld haben, können allerdings in den grossen Restaurants nach Belieben speisen; wer aber magenkrank ist oder Diabetiker, der thut sich sehr schwer. Man bekommt fast ausschliesslich Eiweissnahrung; ausserordentlich fühlbar ist namentlich der Mangel an Gemüsen; Spinat ist die Losung; man muss aber schon einen Gulden anlegen, wenn man sich nur einigermaassen an Gemüse satt essen will. Hier muss entschieden Wandel geschaffen werden; für wirklich Kranke und Kurbedürftige müssten Sanatorien entstehen; ein Anfang dazu ist schon durch Dr. Ritter's vortreffliche Anstalt und das Sanatorium von Dr. Buxbaum gemacht; es muss in dieser Hinsicht aber noch viel mehr geschehen; die Kranken müssen, wie z. B. in Kissingen, die Gelegenheit haben, unter ärztlicher Leitung hergestellte Speisen zu geniessen. In vielen Restaurants werden allerdings sogenannte Diabetikerspeisen verabfolgt; dieselben sind aber, wie ich höre, vielfach nicht zu geniessen, und es ist auch sehr unsicher, ob sie wirklich kohlehydratfrei zubereitet sind.

Der Zufluss von Kranken ist ein ausserordentlich grosser; es kommen jährlich etwa 50 000 Kurgäste hierher. Am meisten belagert ist der Mühlbrunnen; da muss man oft eine halbe Stunde Queu stehen, ehe man ein Glas erhält. Dabei lernt man nun die verschiedensten Leute kennen, und es ist mir da aufgefallen, wie viele Patienten hierherkommen, ohne einen Arzt zu consultiren. Entweder sind das alte Karlsbader Gäste, die einmal einen Arzt consultirt haben und sich die nächsten Jahre nun selbst behandeln, oder es sind Patienten, die mit gebundener Marschroute von ihren Hausärzten hierher geschickt werden.

Gegen die Unsitte, die Kur in Karlsbad zu unternehmen, ohne einen Arzt dort zu consultiren, ist schon oft geschrieben worden, und ich möchte auch nochmal ganz energisch dafür eintreten, dass die Hausärzte ihre Patienten an hiesige Aerzte überweisen, nicht aber sie geradezu von denselben abhalten. Auch wenn man schon einmal die Kur hier gebraucht hat, ist es nicht unnöthig, sich nochmals genaue Verhaltungsmaassregeln geben zu

lassen. Aerzte, die hierher kommen, versäumen es nicht, ihre hiesigen Collegen zu consultiren, die Laien aber wollen sich selbst behandeln. Das Karlsbader Wasser ist nichts weniger als indifferent, und es ist keineswegs gleichgültig, wie viel Wasser man trinkt oder von welchem Brunnen. Ich habe in der kurzen Zeit, in der ich hier weile, von einer ganzen Anzahl von Fällen gehört und selbst miterlebt, wo Patienten, die sich selbst behandelten, ganz erheblichen Schaden an ihrer Gesundheit erlitten. Erst in der letzten Minute, wenn z. B. eine Gallensteinkolik mit hohem Fieber einsetzt, wird der Arzt geholt, der dann mit der Morphinspritze helfen soll. Dann ist aber oft nur noch durch Operation zu helfen, und diese Operation muss ausgeführt werden, ohne dass der Arzt den Patienten längere Zeit beobachten konnte. Die Patienten kommen oft von weit her, machen sich die grossen Ausgaben der Reise und des Aufenthalts, die paar Gulden für den Arzt aber werden gespart, und das rächt sich nicht selten sehr bitter. Ich könnte viele Fälle anführen, in denen sich die Patienten so selbst sehr geschädigt haben. Der Hausarzt kann zwar allgemeine Verhaltungsmaassregeln geben, er kann aber doch nie wissen, wie das Wasser in dem gegebenen Falle auf seinen Patienten einwirken wird, und deshalb sollte er es nicht versäumen, seinen Patienten einem hiesigen Collegen zu empfehlen.

Die Karlsbader Aerzte sind keine Badeärzte, sondern tüchtige gewissenhafte Aerzte, die sich die grösste Mühe mit ihren Patienten geben; man kann ihnen die Patienten mit bestem Gewissen anvertrauen.

Die Lage der Karlsbader Aerzte ist nicht gerade eine rosige; die Konkurrenz ist eine colossale — es praktiziren zur Zeit 140 Aerzte hier — und die Kosten für die Lebensführung sind sehr grosse. Nur ein kleiner Theil der Aerzte hat eine wirklich gute Praxis, viele verdienen knapp ihren Lebensunterhalt. Sehr unerquicklich sind die politischen Verhältnisse, die auch in die soziale Stellung der Aerzte hineinspielen und ihnen das Leben noch schwerer machen.

Sehr unangenehm und direkt schädlich für Karlsbad ist die Thatsache, dass die Aerzte gar nichts zu sagen haben bezüglich der nothwendigen hygienischen Maassnahmen. Die Stadt hat keinen offiziellen ärztlichen Berater; es ist jetzt eine Bewegung im Gange, einen solchen zu schaffen und es wäre dringend wünschenswerth, wenn die Stadtväter das nöthige Einsehen haben und in die Stadtverwaltung einen erfahrenen Arzt hineinwählen würden. Es sind verschiedene einschlägige Fragen, so die Errichtung eines neuen Badehauses, zu lösen, und es wäre jammerschade für die weitere Entwicklung Karlsbads, wenn die neuen Einrichtungen nicht durchaus sachgemäss hergestellt würden. So müsste in dem neuen Badehause die Einrichtung für die Moorbäder verbessert werden, es müssten grosse Warteräume gebaut werden, in denen sich die Patienten nach den erhitzenden Bädern abkühlen können u. s. w.

Hoffentlich bringt die Naturforscherversammlung den Stadtvätern die Bedeutung sachverständigen ärztlichen Rathes näher; politische und freundschaftliche Rücksichten müssen in den Hintergrund treten, wenn es sich darum handelt, Karlsbad die Bedeutung in der ärztlichen Welt zu geben, die es seines unübertrefflichen Wassers wegen unbedingt verdient.

Mit collegialem Gruss Ihr ergebenster

Prof. Dr. A. Hoffa (Berlin).